Lokalberichte aus Washington.

Knabe erschossen.

Von einem Neger, der als Wächter auf einem Neubau angestellt ist, wurde der 14 Jahre alte Earl Bayliß von Nr. 428, Shepherd-Straße, angeschossen, und starb der Knabe kurz nach seiner Einlieferung im Garfield-Hospital. Earl hatte mit einigen gleichaltrigen Knaben auf einem Neubau an der Shepherd- und 5. Straße, Nordwest, gespielt, als der Wächter Calvin Chase, ein Neger, den Raum betrat, in welchem sich die Knaben befanden. Nach den Aussagen von Augenzeugen des Vorfalles soll der Neger seinen Revolver gezeigt und dabei erklärt haben, daß er einen Mann niederschießen könne, der ihn nicht bezahle. Bei dem Hantiren entlud sich die Waffe, und drang die Kugel dem Earl Bayliß in die Brust. Ein Passant, der den Schuß hatte fallen hören, eilte auf den Bau und trug den Knaben auf die Straße, woselbst er ein Auto anhielt, das den bewußtlosen Knaben nach dem Garfield-Hospital brachte. Den Aerzten war es nicht möglich, den Knaben am Leben erhalten zu können, und starb derselbe kurz nach seiner Einlieferung. Chase wurde unter der Beschuldigung des Mordes in Haft genommen. Nach den Aussagen der Polizei soll Chase getrunken haben.

Im Theater verstorben.

In einem Wandelbilder-Theater erkrankte Frau Mollie B. Lea, 60 Jahre alt, und wurde in einer Ambulanz nach dem Emergency-Hospital gebracht, woselbst die Aerzte nur noch den durch ein Herzleiden verursachten Tod feststellen konnten. Die Dame, welche in den New-Berne Apartments wohnte, hatte sich in Begleitung ihrer Tochter nach dem Theater begeben.

Auf der Straße erkrankt.

An der 15. und B-Str., Nordwest, erkrankte die 45 Jahre alte Frau Elizabeth Griffin und mußte nach dem Emergency-Hospital gebracht werden. — Im Casualty-Hospital wurde der 54 Jahre alte John A. Breen behandelt, der gleichfalls auf der Straße erkrankt war.

Aus dem Inneren Maryland's und den angrenzenden Staaten.

Posse ausgesandt.

Ein unbekannter Mann, von dem angenommen wird, daß er ein Ausländer ist, verging sich in krimineller Weise an das 7 Jahre alte Töchterchen Josephine des Herrn und Frau James Chapman aus Cumberland, Md. Das Mädchen war mit einigen anderen Kindern auf dem Shrivers Hill um Blumen zu pflücken, als der Strolch die Kleine festhielt. Die anderen Mädchen liefen davon. Josephine ist schwer verletzt. Der Mann soll eine Narbe am rechten Mundwinkel haben. Bluthunde und eine Posse sind auf die Verfolgung des Mannes ausgesandt, von dem angenommen wird, daß er in einem Automobil geflohen ist.

400 Pfund schwerer Bär.

In Stony Bottom nahe Marlinton, bei Cumberland, wurde ein vier Centner schwerer Bär in einer Falle gefangen. Das Thier hatte die Falle eine Strecke weit mitgeschleppt, bis er an einem Stacheldrahtzaun verendete. Leider ist das Fleisch nicht eßbar, da Meister Petz zuviel vergiftetes Fleisch gefressen hat. Das Fell ist aber sehr werthvoll, da er sehr fein ist. Das erbeutete Thier war ein Schrecken der Schafbesitzer der Umgebung.

Schädelbruch.

In Westminster, Md., wurde der 12 Jahre alte Wilber Winter, Sohn von Ernst Winter, in dem Stall von einem Pferd geschlagen, und trug einen Schädelbruch davon. Der verletzte Knabe wurde nach dem Universitäts-Hospital in Baltimore gebracht, und sofort eine Operation vorgenommen, sodaß alle Aussicht besteht, ihm am Leben erhalten zu können.

Wahl in Aberdeen.

In der Stadtwahl in Aberdeen, Md., wurden folgende Commissäre erwählt: Frank E. Baker, J. Scott Middleton, Aubrey N. Mitchell, Harry P. Strasbaugh und Henry Wright.

Heiraths-Licenzen.

Henry D. Berg, 21, Washington, D. C., und Mary H. Carrell, 20.

Lee E. Blanchard, 22, und Carrie G. Rebstock, 25, geschieden.

Albin Brothers, 21, Cly, Pa., und Phoebe R. Curley, 18, Mount Wolf, Pa.

Samuel E. Campbell, 30, und Ella D. Ream, 32, Beide von Lebanon, Pa.

Peter Czajkowski, 28, und Annie Kryczkowsko, 20.

Thomas J. Danik, 21, und Marie E. Boeddecker, 18.

George F. Quingley, 22, und Gertrude Anderson, 19.

Baltimore-County.

George J. Carter, 22, Mount Winans, und Minnie G. Blauhorn, 17, Lakeland.

James O'Connor, 35, und Elizabeth Dolan, Beide von Baltimore.

Gedachten der Brüder.

Aus Anlaß des 18. Geburtstages ihres Sohnes und ihrer Schwiegertochter veranstalteten Herr und Frau Heppding am Sonntag in ihrer Wohnung, Nr. 1418, Woodall-Straße, eine wohlgelungene Unterhaltung. Die Anwesenden verfehlten jedoch auch nicht, der vier für Deutschland's Ehre gefallenen Brüder des Herrn Heppding in würdiger Weise zu gedenken.

Unsere Theater.

„Carmen" und „Hoffmann's Erzählungen" in „Ford's Opernhaus." — „Rolling Stones" in der „Musik-Akademie." — Variete im „Maryland" und „Hippodrome." — Schöne Programme. — Burleske im „Gayety."

Bizet's „Carmen" wird von der Aborn Opern-Truppe während der ersten Hälfte der gestern begonnenen Woche in „Ford's Opernhaus" gegeben. — Gertrude Francis und Jayne Herbert theilen sich in die Titelrolle. Des Weiteren treten in den bedeutenden Rollen Salvatore Giordano, Leonid Samoloff, Louis D'Angelo, Eiben Castles, Francis J. Tyler, Paul Veron, Phil Fein, Lucille Bradsky, Madeline Boos und Frank Croßman auf.

Offenbach's reizende Oper „Hoffmann's Erzählungen" wird Donnerstag Abend beginnend, während der zweiten und letzten Hälfte der Woche gegeben werden. Flotow's Martha" und Gounod's „Faust" sind für die dritte Woche des hiesigen Gastspieles auf dem Spielplan vermerkt.

„Akademie."

In der „Musik-Akademie" wird in dieser Woche die entzückende Komödie „Rolling Stones" von der Poli-Truppe zur Aufführung gebracht. Das Stück ist reich an interessanten Episoden und fand bei allen bisherigen Aufführungen eine warme und herzliche Aufnahme. Eine gute und geschickte Besetzung der Rollen, welche zum Theil recht unerhebliche Anforderungen an ihre Inhaber und Inhaberinnen stellen, hülft dem Stücke zu einem wohlverdienten Erfolg.

„Hippodrome."

Burke, Tochey u. Co. in der lustigen irischen Komödie „Casey's Visit" sind eine der Haupt-Attraktionen in dieser Woche im „Hippodrome-Theater." — Will H. Fox, der famose excentrische Piano-Künstler, reiht sich dem vorgenannten Akte würdig an die Seite. Fox hat in fast allen civilisirten Ländern mit seiner Glanznummer Aufsehen erregt und wohlverdiente Anerkennung gefunden. Lew Cooper, ehemals Mitglied der bekannten Truppe Lew und Joe Cooper, Arnaud Sabbott und Marie Wright, zwei ausgezeichnete Interpreten Terpsichore's, sowie eine Anzahl nicht weniger vielversprechender Akte vervollständigen das abwechslungsreiche Programm.

„Maryland."

In Willard Mack's neuestem Stücke „Pansy's Particular Punch" tritt Florence Nash, die bekannte junge Schauspielerin, während der jetzigen Woche im „Maryland-Theater" auf. — Weitere Attraktionen sind Jean Bendein und seine Komödianten, Charlie Howard u. Co. mit Kernan Cripps und Margaret Taylor in „A Happy Combination," Marion Weeks, die amerikanische Coloratur-Sängerin, Herman u. Shirley in „The Misterious Masquerrader", sowie eine weitere Anzahl ebenso vielversprechender und sehenswerther Akte.

„Gayety."

Zwei Burlesken: „Eine Nacht in Harem" stellen während dieser Woche Billy Gilbert und seine „Girls from Joyland" im „Gayety-Theater" vor. Eine der Haupt-Attraktionen ist die Darstellung von Rochegesie's berühmtem Gemälde „Der Fall von Babylon." — Gute Komik und eine große Schaar hübscher und fideler Mädchen in den mannigfaltigsten Costümen und Tänzen bereiten den Besuchern ein paar genußreiche Stunden.

Ver. Sänger von Baltimore.
(Gegründet 1885.)

Hauptquartier: „Germania-Männerchor-Clubhaus," Nr. 852, Nord-Howard-Straße.

Präsident Henry Thomas, Nr. 316, West-Saratoga-Straße.

John A. Klein, Dirigent, Nr. 201, Nord-Linwood-Avenue.

George Himmelheber, protokollirender und correspondirender Sekretär, Nr. 419, Forrest-Straße.

Hermann Micklich, Schatzmeister, Nr. 713, Warner-Straße.

Finanz-Sekretär Chas. Reinhardt, Scott- und Hamburg-Straße.

Wm. B. Hildebrandt, Bibliothekar, Nr. 2029, Frederick-Avenue.

Chas. Neu, Nr. 246, Nord-Fulton-Ave., Vorsitzer des Musik-Comite's.

„Arion-Gesangverein,"
„Harmonie,"
„Germania-Männerchor,"
„Frohsinn,"
„Thalia-Männerchor,"
„Mozart-Männerchor,"
„Eichenkranz,"
„Germania Quartett-Club,"
„Melodie,"
„Metzger-Gesangverein,"
„Westend-Liederkranz".
„Bäcker-Gesangverein."

Hauptquartier: „Rüffel's Halle," Nr. 103, Nord-Frederick-Straße, jeden Samstag Abend, mit Ausnahme des dritten Samstags im Monat, „Vereinigte Sänger von Baltimore."

Vor Saloniki. — Der Engländer: „Nach Saloniki sind wir jetzt gerade rechtzeitig gekommen, lieber Colonel!" — Franzose: „Rechtzeitig, Mylord?" — Engländer: „Ja, wo jetzt in Frankreich die große Offensive begonnen hat."

Rennen zu Pimlico.

Die gestrigen Rennen zu Pimlico nahmen einen sehr interessanten Verlauf und brachten folgende Resultate:

1. Rennen, 4½ Furlongs — „Aimee T.", 4.10, 3.00; „Chelsea" 10.30; „Highway", 11.30.

2. Rennen, 2 Meilen — „Handrunning", 10.80; 4.80; „Little Hugh", 7.70; „Rusila", 3.30.

3. Rennen, 6 Furlongs — „Handfull", 40.70; 20.70; „Dr. Gremer", 12.20; „Tze Lsi", 8.90.

4. Rennen, 4½ Furlongs — „Rymer", 13.90, 8.00; „Lobelia", 8.00; „Lucille P.", 5.90.

5. Rennen, 7 Furlongs — „Rhine Maiden", 45.00, 8.60; „Top of the Morning", 3.30; „Uncle Bryn", 2.80.

6. Rennen, 1 Megle 70 Yards — „Gloaming", 8.90, 5.10; „Harry Lauder", 8.10; „Yodeling", 2.90.

7. Rennen, 7 Furlongs — „Prince Henry", 5.20, 3.30; „Flittergold", 3.90; „Greenwood", 6.00.

Für heute sind die folgenden Starter angemeldet:

1. Rennen, 1 Meile 60 Yards — „Louise Travers", „Scorpii", „Alhena", „Budweiser", „Ask Man", „Lochiel", „Maifou", „Ray O Light „Ed Weiß".

2. Rennen, 2¼ Meilen — „Bttery", „J. C. Ewalt", „Superhuman", „White Metal", „Cynosure", „New Haven", „Sun King", „Collector", „Hustler", „Robert Oliver", „Weldship".

3. Rennen, 6 Furlongs — „Supreme", „Fenrock", „Golden Gate", „Galeswinthe", „Lohengrin", „Rosemary", „Sunno", „Orotund", „Reflection", „Pertshire", „Castara", „Piquette", „Salon", „Monty Fox", Stellarina", „Scottish Knight", „Tactleß", „Deduction", „Gainsborough", „Chesterton."

4. Rennen, 4½ Furlongs — „Fox Trot", „Dr. Nelson", „Savilla", „Crank", „N. K. Beal", „Glorine", „Straight Forward", „Chemung", „Ophelia W.", „Riverside", „Blue Fox", „Night Owl", „Ballygunge", „Judge Wingfield".

5. Rennen, 7 Furlongs — „Old Scout", „Damroach", „Phil Ungar", „Anita", „Ting A Ling".

6. Rennen, 6 Furlongs — „Brave Cunarder", „Jesse Jr.", „Sea Beach", „Tiajan", „Eddie Henry", „Repton", „Simon Jones", „Thestieres", „Jane Straight", „Rupica", „Socony", „Vermont".

Abonnenten, die den „Deutschen Correspondenten" nicht pünktlich oder unregelmäßig erhalten, sind gebeten, der Office davon per Telephon oder schriftlich Mittheilung zu machen.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Castoria ist ein unschädliches Substitut für Castor Öl, Paregoric, Tropfen und Soothing Syrups. Es ist angenehm. Es enthält weder Opium, Morphin noch andere narkotische Bestandtheile. Es vertreibt Würmer und beseitigt Fieberzustände. Es heilt Diarrhoe und Windkolik. Es erleichtert die Beschwerden des Zahnens und heilt Verstopfung. Es regulirt Magen und Darm und verleiht einen gesunden und natürlichen Schlaf. Der Kinder Panacae—Der Mütter Freund.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt,
Trägt die Unterschrift von
Chas. H. Fletcher.
In Gebrauch Seit Mehr Als 30 Jahren.
THE CENTAUR COMPANY, NEW YORK CITY.

Radikalheilung der Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüsse, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund," wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit u. Strikturen, Samenfluß, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses interessante und lehrreiche Buch (neueste Auflage), welches von Jung und Alt, Mann und Frau gelesen werden sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versandt von der

Deutschen Privat-Klinik, 137 East 27. Str., New York, N. Y.

Man erwähne den „Baltimore Correspondent".

Bai-Dampfer.

„Baltimore u. Philadelphia Dampfer-Co." (Ericsson-Linie), Pier 1, Light-Straße.

„Baltimore, Chesapeake & Atlantic Railway Co.", Piers 4, 4½, 5, 6 und 8, Lightstraße, und Pier 1, Pratt-Straße.

„Baltimore Steam Packet Co." (Old Bay Line), Piers 10—13, Light-Straße.

„Chesapeake Steamship Line", Pier 19. Light-Straße.

„Merchants and Miners' Transportation Line", Pier 3, Fuß von Süd-Gaystraße.

„York River Line", Pier 18, Light-Straße.

„New-York und Baltimore Transportation Co.", Fuß der Frederick-Straße.

„Tolchester Steamboat Co.", Pier 16, Light-Straße.

„Maryland, Delaware and Virginia", Piers 2, 3, 4, 7, 8 und 9, Light-Straße.

Scharfblick. — Prinzipal: „Na, hat Ihnen der Schulze die Rechnung bezahlt? — Commis: „Nein, ich habe ihn nicht gefunden. In dem Hause wohnen drei Schulzes, keiner wollte der richtige sein, alle schimpften und einer warf mich sogar die Treppe hinunter." — Prinzipal: „Der letzte war der richtige, gehen Sie gleich noch mal zu ihm!"

Bei Erkältungen

reibe man Hals und Brust, auch die Fußsohlen mit

Dr. Richter's

PAIN-EXPELLER

ein. Wirkt sofort lindernd und vorbeugend.
Nur echt mit der Anker Schutzmarke.
25c. und 50c. in Apotheken und direkt von

F. Ad. Richter & Co.
74-80 Washington Street, New York
(Nov2,T&S—)

Schlingen und Netze.

Kriminalroman von Lawrence Lynch.

(41. Fortsetzung.)

„Nun wohl, Hauptmann Makofski, so hören Sie: ich kam in dieser Nacht hierher, weil ich aus gewissen Andeutungen, die nicht für mich bestimmt waren, schließen zu können glaubte, daß Ihr Komitee gegen einen gewissen Mann Böses im Schilde führt, dessen Gastfreundschaft ich genossen habe. Ich will ihn retten, ihn warnen. In dem Pult suchte ich nach den schriftlichen Beweisen, nach seiner jetzigen Adresse, die ich nicht kenne. Genügt Ihnen das?" sie sah ihn herausfordernd an.

„Ich möchte den Namen des Mannes wissen."

„Um mein Vorhaben zu vereiteln?"

„Nein, um die Wahrheit zu erfahren."

„So versprechen Sie, daß Sie mich weder hindern noch verraten werden."

„Ich gebe Ihnen mein Wort darauf."

„Der Mann heißt Elias Lord."

Er schwieg einen Augenblick. „Und warum wollen Sie gerade ihn schützen?"

„Ich habe in seinem Hause verkehrt, er ist der Freund meiner Freundin, und schon einmal ist er, wie ich glaube, kaum dem Tode durch das Messer entronnen."

„Schon einmal — wann war das?" fragte er in herrischem Ton, „antworten Sie mir, ich muß es wissen."

„Vor etwa einem Monat."

„Und war dieser Angriff der erste, welcher gegen ihn ausgeführt worden ist?"

„Der erste? — Großer Gott, Sie meinen doch nicht, daß schon früher ein Mordanschlag auf ihn mißglückt ist?"

Er holte tief Atem. „Es war nur eine Frage," sagte er rasch — „doch nun genug. Sie haben uns also Feindschaft geschworen, Fräulein La Croix, und wollen uns schaden, wo Sie nur können?"

„Um meines Vaters willen muß ich schweigen, sonst würde ich Ihnen mit der äußersten Erbitterung offen entgegentreten. Ihnen und Lugos und Crashaw —" sie stockte plötzlich. „Werden Sie es nicht vielleicht für Ihre Pflicht halten, mich bei diesen Herren anzuklagen?"

„Bei Lugos und Crashaw? Gott bewahre mich — das hieße Sie dem Henker überliefern. Sie haben Ihr Leben in meine Hand gelegt und ich beschwöre Sie, um Ihrer selbst willen, vor jenen zu verbergen, was Sie mir offenbart haben."

„Sie glauben, daß sie es wagen würden, der Tochter von Miles La Croix ein Leid anzutun?"

„Lugos und Crashaw wagen mehr, als Sie denken. Wie groß der Einfluß Ihres Vaters auf sie ist, werden Sie selbst zu beurteilen wissen, Fräulein La Croix. Seien Sie um Ihretwillen auf Ihrer Hut. Der Augenblick, da er Ihrer Hilfe dringend bedürfen wird, ist vielleicht näher als Sie glauben."

Er nahm seine Blendlaterne auf und schickte sich an, das Zimmer zu verlassen. „Es ist fast Morgen," sagte er, „und hohe Zeit, diese Unterredung zu beenden. Unsere Wege scheinen jetzt weit auseinander zu gehen, aber ich hoffe, wir sind uns darum nicht feindlich gesinnt. Noch einmal ermahne ich Sie zur Vorsicht. Lassen Sie Lugos und Crashaw nicht inne werden, daß Ihre Anschauung von derjenigen Ihres Vaters abweicht; es könnte sonst Unheil für Sie entstehen. Bei mir ist Ihr Geheimnis sicher bewahrt, und — wie auch der Schein dagegen sprechen mag — Sie werden mich stets zu Ihrem Dienst bereit finden. Vertrauen Sie mir, stellen Sie mich auf die Probe."

Er entfernte sich mit geräuschlosem Tritt. Moina zündete die Lampe wieder an, legte Briefe und Papiere in Ordnung und verschloß das Pult.

In ihr Zimmer zurückgekehrt, fragte sie sich verwundert, ob nicht die seltsamen Erlebnisse der letzten Stunde nur ein wirrer Traum gewesen seien? Lange saß sie noch mit laut klopfendem Herzen da und rief sich jedes Wort der Unterredung ins Gedächtnis.

„Was muß er von mir gedacht haben —" murmelte sie, „ich habe ihn einen Spion, einen Dieb genannt. Und doch ist alles so leicht erklärlich: er hat mich gehört und ist mir gefolgt." Nach einer Weile fügte sie sinnend hinzu: „Es war recht großmütig von ihm."

— — — — — — — — — — —

„Der Versuch ist mißlungen und doch war er erfolgreich," sagte Makofski, seine Stubentür verschließend. „Ich weiß nun wenigstens über La Croix und seine Tochter genau Bescheid und kann mein Verhalten danach einrichten. Also sie erklärt uns den Krieg, das tapfere Mädchen, an Mut fehlt es ihr wahrlich nicht. — Leider sind aber die Geheimnisse von La Croixs inhaltreichem Pult für mich nun doch unenthüllt geblieben."

Nach diesem merkwürdigen Selbstgespräch zündete sich Hauptmann Fernand noch eine Zigarre an und schrieb eifrig wohl über eine Stunde lang.

45. Kapitel.

Kenneth Hosmers Bericht.

Früh am Nachmittag stand Roger Drexel an einem Fenster seiner Wohnung im unteren Stadtteil und blickte ungeduldig in den Hof hinaus. Das Zimmer mußte wohl längere Zeit nicht betreten worden sein, die Luft war dumpf und dicker Staub lag auf allen Möbeln.

„Kennerh ist doch gewöhnlich so pünktlich, warum er mich nur gerade heute warten läßt," sagte Drexel und nahm auf einem Stuhl Platz, den er zuvor sorgfältig mit einer alten Zeitung abgestäubt hatte; dann zog er einen Brief seines Freundes hervor und las:

„Altes Hauptquartier! — Was soll ich mit J. Parker anfangen? Arbeit hat er schon längst nicht mehr, desto fleißiger besucht er die Schenke. Bis auf das, was ich ihr gebe, hat die Familie keinen roten Heller, und meine Rolle als mildtätiger Kamerad und Mitarbeiter, der selbst nur einen geringen Sparpfennig besitzt, erlaubt mir nicht, sie zu unterstützen, außer wenn die Not drängt. Deiner Anweisung habe ich bisher genau Folge geleistet, aber es läßt sich nicht länger durchführen. Ich kann doch nicht ruhig zusehen, wie einer meiner Mitmenschen geradeswegs in sein Verderben rennt! Parker wird täglich verstockter, mürrischer, unlenksamer. Er verkehrt auch mit allerlei sonderbaren Leuten; die näheren Umstände eignen sich aber nicht zu schriftlicher Mitteilung. Kannst du nicht einmal aus deinem Bau herauskommen, deine geheimnisvolle, unsichtbare Wolk verlassen und eine halbe Stunde mit mir von Angesicht zu Angesicht verkehren? Wirklich, alter Junge, ich halte es für das beste. Antworte mir umgehend nach dem alten Quartier.

Der Deinige
in extremis K. H."

„Ken, wie er leibt und lebt," sagte Drexel, den Brief zusammenfaltend. „Er hat die Sache in die Hand genommen und wird sie auch durchführen. Doch, da kommt er endlich selbst."

Die Freunde schütteln einander herzlich die Hand.

„Weißt du, Roger, daß es über einen Monat her ist, seit wir uns zuletzt gesehen haben?"

„Nun, und wie ist dirs gegangen — denkst du noch ebenso, wie bei unserer damaligen Zusammenkunft?"

„Daß du recht hattest und ich unrecht? Gewiß, ich bin mehr als je davon durchdrungen und finde es Tag für Tag bestätigt. Auch hättest du mir keine größere Wohltat antun können, als mich auszuschicken, um das Ungeheuer in seiner eigenen Höhle zu beobachten. Natürlich wußte ich, daß du selbst den Glauben an die Sache verloren hattest und nur noch suchtest, ihren eigentlichen Kern zu ergründen, um ihr beikommen zu können. Aber ich traute dir Urteil und Fähigkeit zu, dies zu vollbringen und war daher ganz einverstanden, zuerst deinem Befehl blindlings folgen zu dürfen, bis ich meine eigenen Erfahrungen sammeln konnte."

Drexels Gesicht war sehr ernst geworden. „Wer weiß," sagte er, „ob ich nicht vorgezogen würde, dich in Unwissenheit zu lassen, hätte ich meine jetzige Lage voraussehen können. Nun es aber einmal so weit gekommen ist, muß ich dir mit dürren Worten sagen, daß du dich in einer sehr kritischen Stellung befindest, die leicht gefährlich werden kann. Doch fordere ich dich nicht mehr auf, dich zurückzuziehen und das Werk aufzugeben. Ich brauche dich zu nötig und kann deine Hilfe nicht entbehren."

Hosmer sah ihn erwartungsvoll an.

„Nicht wahr, bis jetzt hast du geglaubt, daß ich als Einzelner gegen die Sache einer ganzen Partei zu Felde ziehe, deren Anhänger ich früher war, von der ich aber jetzt überzeugt bin, daß sie die Auflehnung gegen Recht, Ordnung und Gesetz vertritt, daß sie den Arbeiter ins Verderben lockt und das Glück des Familienlebens zerstört?"

„Freilich."

„Anfangs war das auch richtig. Aber jetzt gilt es einen andern, weit gefährlicheren Kampf, in dem du mir beistehen sollst, Ken. Ich streite gegen eine Bande von Meuchelmördern, ihre Zahl ist groß, und ich stehe den Bösewichtern fast allein gegenüber. Alles kann ich dir nicht sagen, denn mir sind Geheimnisse anvertraut, die ich nicht verraten darf. Nur soviel sollst du wissen: die Männer, welche jetzt an der Spitze der Revolutionspartei stehen, sinnen auf Verbrechen, die, wenn sie zur Ausführung kommen, im ganzen Lande Schrecken verbreiten werden und viel unschuldiges Blut kosten."

Nun zog Drexel seinen Stuhl dicht zu Hosmer heran und erzählte dem ihm mit wachsender Aufregung, Staunen und Entrüstung zuhörenden Freunde, unter manchem nötigen Vorbehalt, die Geschichte, von Elias Lords wiederholter Lebensgefahr und Errettung, von Hoveys Tode an Stelle seines Herrn und manches aus seinen eigenen Erlebnissen in letzter Zeit. Auch daß er und kein anderer der bekannte Detektiv Hurst sei, von dessen Taten Hosmer schon oft mit Lob und Bewunderung gesprochen, enthüllte er ihm.

„Und nun du alles weißt, Ken," sagte Drexel, sich in den Stuhl zurücklehnend, „willst du mir noch ferner beistehen in dem gefährlichen Unternehmen?"

„Sprich, was kann ich tun?" rief Hosmer hastig aufspringend. „Ich bin noch ganz verwirrt und betäubt von allen deinen Mitteilungen. Meine Aufgaben waren ja bisher nur ein Kinderspiel. Habe ich denn überhaupt schon etwas getan — und was hat der Trunkenbold, Joseph Parker, damit zu schaffen?"

„Wie das alles zusammenhängt, kann ich dir jetzt nicht genau erklären. Es handelt sich etwa um folgendes: Tausende von Menschen haben sich verbündet, darunter viele unruhige Köpfe und verzweifelte Charaktere; sie werden manches Unheil anrichten, Zwistigkeiten erregen, aber schließlich doch immer den kürzeren ziehen. Eine wirklich drohende Gefahr aber entsteht, sobald gewisse verwegene Führer sich an ihre Spitze stellen, und solche Männer sind jetzt über den Ozean gekommen, um die Gewaltmaßregeln, die ihnen in der alten Welt geglückt sind, auch in unserem Lande anzuwenden. Sie beherrschen die Scharen der Unzufriedenen mehr und mehr. Ohne jene Anführer tappt die große Menge blindlings im Dunkeln und wütet nur gegen ihr eigenes Fleisch. Nimmt man aber diesen gefährlichen Menschen nicht die Macht und Gelegenheit Schaden zu stiften, so werden wir blutige Greuel erleben, ehe noch ein Jahr vergeht. In dieser Stadt, und in vielen anderen, wird Brand und Zerstörung wüten, Aufruhr, Mord und Plünderung wird die Losung sein. Das Unheil nimmt einen langsamen, aber sicheren Fortgang; schon sind über ein Dutzend unserer angesehensten Männer: große Bankiers, Eisenbahnkönige, Fabrikherren, Besitzer von Millionen, die viele Hunderte von Arbeitern beschäftigen, von den Blutgerichten jener Dynamitverschwörer als Beute auserlesen und zum Tode verurteilt worden."

„Gerechter Himmel — und was läßt sich dagegen ausrichten? Kann denn die Polizei —"

„Sie ist von der Gefahr unterrichtet, aber hier ist sie machtlos. Jeder offene Angriff, jede Erregung der Gemüter würde das Verderben nur beschleunigen."

„Was soll denn aber geschehen?"

„Nichts weiter, als daß vier Männer mindestens noch vor Ablauf des nächsten Monats auf irgend eine Weise unschädlich gemacht werden. Diese vier übernehme ich, alle übrigen bleiben der Polizei überlassen. Daß mein Interesse an Joseph Parker hiermit zusammenhängt, errätst du jetzt leicht. Erzähl mir von ihm. Wie soll ich den seltsamen Brief verstehen, den du mir geschrieben hast?"

Hosmer war sich jetzt über den Ernst der Sache völlig klar. Die scherzhafte Laune, mit der er sonst wohl seine Erzählung gewürzt hätte, schien verflogen, seit er wußte, daß Drexel und Hurst dieselbe Person waren. In kurzen, knappen Worten, wie ein Untergebener seinem Vorgesetzten, erstattete er Bericht:

„Mit Parker wird es täglich schlimmer; ich habe ihn beobachtet, soviel ich konnte. Vielleicht hätte ich ihn aber garnicht aus den Augen verlieren sollen, doch das war gegen deine Anweisung."

„Mir kam es vor, als sei der Mensch sehr zum Verdacht geneigt."

„Nicht gegen mich; er vertraut mir unbedingt. Nur sein großes Geheimnis läßt er sich nicht entreißen. Es liegt ihm etwas schwer auf dem Gewissen, er lebt in beständiger Angst und Furcht; das hat ihn auch getrieben, sich dem Trunke zu ergeben."

(Fortsetzung folgt.)